



Raymond Imboden machte seine Ausbildung aber nicht im familieneigenen Betrieb, sondern in der Scintilla in St. Niklaus. Von 1954 bis 1958 absolvierte er im dortigen Werk eine Ausbildung zum Maschinenmechaniker. Nach der Lehre arbeitete Remo auch in den Maschinenfabriken Ammann in Langenthal und Saurer in Arbon. Darauf war er stets stolz. Dort konnte er wertvolle Erfahrungen sammeln für seinen Einstieg in die Familienunternehmung. Dort übernahm er dann die Verantwortung für die Wartung der Maschinen und Fahrzeuge. Später war er auch noch für die Einteilung der Transporte zuständig. Während Remo als Depotchef tätig war, war sein Bruder Martin für die Gesamtleitung der Unternehmung verantwortlich. Ein gut eingespieltes Team. Mit ihrem Vater pflegten die Söhne nicht unbedingt ein herzliches Verhältnis. Beim Patron und Firmengründer Ulrich hatte das Wort seiner Kaderleute oftmals mehr Gewicht als jenes der Söhne. Diese mussten sich durch harte Arbeit und Fleiss beweisen und sich so den Respekt des Vaters und auch der Angestellten regelrecht erarbeiten. Oft hat Remo in seinen letzten Jahren davon erzählt, wie er darunter litt. Doch gerade dieser Umstand machte ihn zu dem wie er war: Hart mit seinem Umfeld

– und noch härter mit sich selbst. «Quäle deinen Körper, sonst quält er dich!», war einer seiner Leitsätze. Und darin war er Meister. Er bestieg sämtliche 48 Viertausender der Schweiz und in Afrika den Kilimandscharo. In seinen besten Jahren lief er 3-4 mal pro Woche nach Jeizinen oder nach Zeneggen. Es galt den Körper zu tribellieren und Härte nach Aussen zu demonstrieren.

Entscheidungsfreudiger Unternehmer und Erneuerer

Das Jahr 1994 war für Remo ein wegweisendes. Sein Bruder Martin verstarb nach langer Krankheit. Remo musste von nun an die Bauunternehmung alleine führen. Es gab damals nicht wenige, welche ihm das nicht zutrauten und schon zum Abgesang auf die Ulrich Imboden AG anstimmten. Doch wie auch Martin belehrte Remo die Kritiker und Zweifler eines Besseren. Viele Weichenstellungen, die Raymond Imboden damals tätigte, erwiesen sich als goldrichtig. So beispielsweise die Gründung der Untertagebaugruppe LEDI im Jahr 1996 oder die Inbetriebnahme der Betonfabrik im Staldbach im Jahr 1997. Die wichtigste Weichenstellung aus wirtschaftlicher Sicht war wohl der Kauf des Beton-, Belags- und Kieswerks «Sevenett» von 2009. Remo Imboden wird in die Geschichte der Ulrich Imbo-

den AG als grosser Erneuerer eingehen. Unter seinem Lead entstand im Staldbach ein top-moderner neuer Werkhof, die Administration zog von Visp in ein neues Bürogebäude und das Restaurant Staldbach weiss seither mit seiner kulinarischen Höchstleistung das Oberwallis zu begeistern. 2012 wurde auch der Standort Zermatt erneuert: Es wurde ein neues Depot und Magazin erstellt und darin eine Indoor-Betonanlage. 2014 wurde mit der neuen Werkhalle für die Schlosserei das Werkhofareal im Staldbach ausgebaut. 2015 erwarb Remo vom ehemaligen Bauunternehmer Vitus Burgener das unterirdische Depot und die Infrastruktur unter dem Parkplatz P2 in Saas-Fee. Fortan konnte man nun auch das Saastal mit einem eigenen Standort bedienen. Auch in die Erneuerung des firmeneigenen Maschinen- und Fuhrparks werden jährlich zwischen 3-4 Millionen investiert.

Kampf gegen Krankheiten

Das letzte Jahrzehnt im Leben von Remo war immer wieder von Krankheiten geprägt. Er war ein unfassbarer Kämpfer. Er hatte mehrere schwere Krankheiten überstanden, stand aber immer wieder auf. Er hat sich jeweils auf die neue Situation eingestellt und weitergemacht. Ein wahres Vorbild. Für uns alle. Aus dem Tagesgeschäft hat sich Remo schon seit mehreren Jahren zurückgezogen, war aber immer noch stark an der Firma interessiert. In den letzten Jahren machte es ihm sehr viel Spass die eine oder andere Maschine kostengünstig einzukaufen. Ansonsten hatte sich Remo mit seinem Leben arrangiert. Morgens stieg er auf den Hometrainer, danach lief er in den Staldbach, trank Kaffee und las die Zeitung.

Nach dem Fussmarsch zurück nach Hause ass er meistens im Staldbach an seinem Tisch und blieb danach noch Stunden auf der sonnigen Terrasse. Ab und zu empfing er Verkäufer, verhandelte hart mit ihnen, ab und zu fuhr er ins Kieswerk Sevenett oder nach Randa und ab und zu war er auch noch in seinem Büro. Immer gut gelaunt und stolz. Und sehr sanft. Von der Härte in seinen Blütezeiten war nicht mehr viel zu spüren, er wurde sanft, schelmisch-charmant und ein grosszügiger Familienmensch.

Ende Dezember verschlechterte sich der Gesundheitszustand von Raymond Imboden immer mehr. Eine neuerliche Spitaleinweisung wurde nötig. Mit der Zeit versagten immer mehr Organe, vor allem seine Niere. Eine Dialyse sollte helfen; jedoch mit keinem Erfolg. Am Abend des 15. Januar 2021 verstarb er dann 82-jährig im Spital in Visp. Viele Angestellte und ehemalige Weggefährten zeigten sich tief betroffen, als sie vom Tod von Remo erfuhren. Im internen Kommunikationsapp konnten seine Mitarbeiter kondolieren. Die Nachrichten waren sehr berührend. «Ich sah in ihm nicht den harten, reservierten Chef, der man damals sein musste, sondern einen herzenguten Menschen, der vielen in unserer Region viel gegeben hat.» oder «Remo war für mich der Inbegriff eines guten Patrons - fordernd, aber auch fördernd, motivierend und hart mit sich selbst und in Verhandlungen». Für viele hat Remo fast ihr ganzes Arbeitsleben geprägt. Die Mitarbeiter waren unfassbar dankbar: «Ein Patron der sein Wort hält. Ein Vorbild. Für uns alle.»

Behalten wir unseren Chef in liebevoller Erinnerung. Er war ein guter Mensch.

REMO IMBODEN
Remo Imboden verstarb am 15. Januar 2021
Umsichtig, sozial und hart – ein bleibendes Vorbild

Stipper, 1.7.2021